

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 37/38 (1901)  
**Heft:** 15

## **Wettbewerbe**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Güterverkehr der Zuwendung dieser neuen Verkehre an die Rickenbahn Schranken auferlegen, wie dies in der vorangestellten Rentabilitätsrechnung Ausdruck gefunden hat.

\* \* \*

Nachdem es den Betrieb der Linie Wattwil-Ebnat-Kappel bei den von Wattwil abzweigenden Rickenbahnprojekten besprochen, erörtert das Gutachten einlässlich die volkswirtschaftlichen Verhältnisse. Unter den Begriff: *die Rickenbahn als Nebenbahn* werden das Projekt der Vereinigten Schweizerbahnen und das Ueberschienenprojekt der Regierungsexperten Weissenbach, Flury und Egger, unter den Begriff der *Hauptbahn* die Basistunnelprojekte und als deren Hauptrepräsentant das Projekt Lusser eingereiht. Hierauf wird, um die Bedeutung dieses Projektes als Hauptbahn festzustellen, zuerst dessen Stellung gegenüber den bestehenden Bahnen untersucht. Das Gutachten sagt:

Die massgebendsten Faktoren für die Vergleichung des Konkurrenzwertes von Linien, welche die gleichen Endpunkte verbinden, kommen somit im *Längenprofil* zum Ausdruck. Behufs Erleichterung der Uebersicht wurden in einer graphischen Beilage (Fig. S. 159) die Längenprofile der hauptsächlich einander gegenüber stehenden Linien vom gemeinsamen Ausgangspunkte Romanshorn aus zur Darstellung gebracht. Ebenfalls sind der Uebersichtlichkeit halber unter den Rickenbahnprojekten nur ein Uebergangprojekt, nämlich das Expertenprojekt und nur ein Basistunnelprojekt, nämlich das Projekt Lusser aufgenommen worden. Die Distanzen St. Gallen-Wattwil sind nach dem neuen Moser'schen Projekte eingesetzt.

Nach der effektiven Länge zwischen den Endpunkten Romanshorn und Goldau erscheinen die Projekte in nachstehender Reihenfolge:

1. Romanshorn-Degersheim-Rickenüberschiebung-Südostbahn-Goldau (Längenprofil II)	km 119,48
2. Romanshorn-Degersheim-Ricken-Südostbahn-Goldau, jedoch mit Rickentunnel (Längenprofil I)	" 120,86
3. Romanshorn-Zürich-Thalwil-Goldau (Längenprofil IV)	" 127,80
4. Romanshorn - Degersheim - Rickentunnel - Au-Sihlbrugg-Goldau (Längenprofil V)	" 130,90
5. Romanshorn - Degersheim - Rickentunnel - Thalwil-Goldau (Längenprofil III)	" 140,44

Die halbe Summe von Steigen und Fallen zwischen den tiefsten und den höchsten Punkten beträgt bei Projekt 1 hiervor 1028,21

" " 2	865,97
" " 3	330,42
" " 4	544,43
" " 5	546,11

Hieraus geht hervor, wie es schon der erste Blick auf die Zeichnung der Längenprofile zeigt, dass hinsichtlich der zu überwindenden Höhen die Ueberschiebung des Ricken (1) die ungünstigsten, die Linie Romanshorn-Zürich-Thalwil-Goldau (3) die günstigsten Verhältnisse aufweist. Einer effektiven Minderlänge der ersteren von 8,32 km steht eine zu ersteigende Mehrhöhe von 697,79 m gegenüber.

Geht man hiernach von der Linie 3 aus in dem Sinne, dass diese Linie als Vergleichsbasis betrachtet wird, und macht bei den andern Linien die Zuschläge, welche der grösseren halben Summe von Steigen und Fallen im Verhältnis von 60 m Länge für 1 m Steigung entsprechen, so erhält man nachstehende Reihenfolge:

Linie 3 effektiv und virtuell lang	km 127,80
" 4 virtuell	" " 143,74
" 2 "	" " 152,99
" 5 "	" " 153,58
" 1 "	" " 161,34

In dieser Reihenfolge muss der Betriebswert der Linien taxiert werden; die absolut kürzeste Linie rangiert dabei in letzter Linie.

\* \* \*

Nachdem das Gutachten noch die Vor- und Nachteile des Basistunnelprojektes Ritter erörtert, worauf man jedoch hier nicht näher eintreten kann, weil ein Hauptpunkt, die Baukosten nicht genügend abgeklärt erscheint, beantwortet es die *VII. Expertenfrage*, die Schlussfrage wie folgt:

Die Vorteile politischer Natur aus der Erstellung der Rickenbahn bestehen in der Annäherung der einzelnen Kantonsteile von St. Gallen unter sich und mit der Hauptstadt des Kantons; dieselben beschränken sich auf den Kanton St. Gallen.

Zu den politischen Vorteilen dürften die militärischen hinzu gezählt werden, sofern erachtet würde, dass sich solche aus der bessern Verbindung der ostschweizerischen Gebiete und der Seebecken vom Zürcher- und Wallensee, sowie des Glarner-Gebietes und aus einer zweiten, inneren Parallelverbindung vom Bodensee bis nach der Central- und Westschweiz ergeben, worüber jedoch der Verfasser des Gutachtens sich nicht zu äussern hat. Wenn die Bahn mit Steigungen von nicht über 25 ‰ angelegt wird, so ist sie in dieser Hinsicht auch von grösserer Leistungsfähigkeit.

Die volkswirtschaftlichen Vorteile aus der Erstellung der Rickenbahn umfassen über den Kanton St. Gallen hinaus grosse ost- und zentralschweizerische Gebiete, welche wie wir schon oben angeführt haben, teils unter sich, teils mit den wichtigen Bodenseehafen-Stationen, teils auch mit der Gotthardbahn verbunden werden. Wenn daher auch für den Charakter einer Hauptdurchgangslinie die erforderlichen Bedingungen nicht vorliegen, so hat die Linie gleichwohl ihre grosse volkswirtschaftliche Bedeutung, indem sie neue Verkehre schafft, die bestehenden verbilligt und auch auf grössere Entfernungen erleichtert.

Dem Gutachten sind als Beilagen angefügt: Distanzenzeiger, Verkehrsabgrenzungstabellen, ein vergleichendes Längenprofil und Verkehrszonenkarten auf Grund der Tarifdistanzen.

## Wettbewerb für einen Neubau der Kantonalsbank in Basel.<sup>1)</sup>

### III. (Schluss.)

Auf der folgenden Seite geben wir zwei Ansichten und die drei wesentlichen Grundrisse des Entwurfes „An Böcklins Vaterstadt“, Verfasser: Architekt *E. Sandreuter* aus Basel in Frankfurt a. M., dem der IV. Preis zu Teil geworden ist. Bezüglich der Beurteilung desselben verweisen wir auf das in der letzten Nummer enthaltene Gutachten des Preisgerichtes.

## Die Ausstellung von Zeichnungen und Diplomarbeiten am eidg. Polytechnikum zu Ende des Wintersemesters 1900/1901.

Die Ausstellung der Schüler- und Diplomarbeiten der *Architektenschule* des eidgen. Polytechnikums schien auf den ersten Blick für Laien und Fachmänner an äusserem Glanze den letztjährigen fast nachzustehen; manches stellte sich zu skizzenhaft, zu unvollendet dar; bei näherem Studium aber traten uns unverkennbar die Spuren eines neuen Geistes entgegen, den wir freudig begrüßten! Mit dem geistlosen Kopieren von Säulenordnungen und Fassadenteilen der italienischen Hochrenaissance musste endlich gebrochen werden. Vor allem soll die Erfindungsgabe und die Gestaltungskraft gebildet und das Interesse des Schülers an der Kunst durch mehr selbständiges Schaffen geweckt werden. Nicht frühzeitig genug kann bei dem jungen Architekten neben Gewöhnung des Auges an schöne Verhältnisse der Sinn für Formgebung und Raumgestaltung geübt werden. Dabei soll er die Schwierigkeiten eigenen Schaffens kennen lernen, um sich durch angestrengten Fleiss von der Kopie frei zu machen — er soll vor allem der Schablone entwöhnt werden. Gott sei Dank sind wir der Herrschaft eines allein seligmachenden Stiles entwachsen. Wir verfügen über einen reichen Formenschatz vergangener Jahrhunderte, welcher dem Schüler namentlich auch in seiner geistigen Bedeutung zu erschliessen ist. Der Schüler soll nicht nur die Form kennen, er muss auch ihren

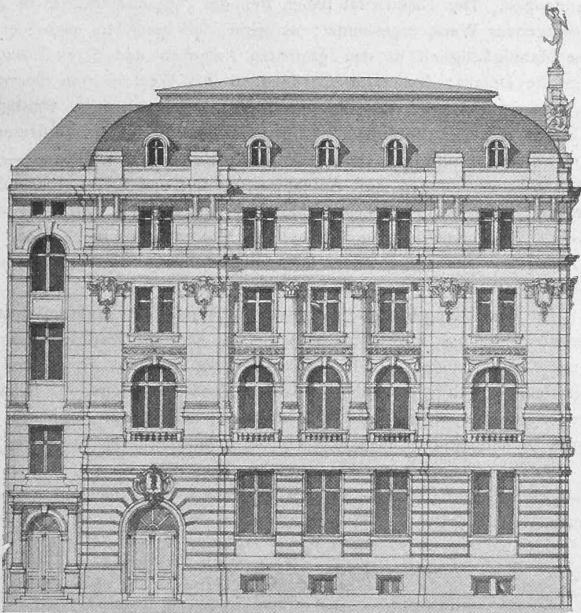
<sup>1)</sup> Bd. XXXVI S. 139 u. 176, Bd. XXXVII S. 51, 74, 135 u. 147.

strukturen und ästhetischen Inhalt zu würdigen wissen, um gedankenlose, zweckwidrige Anwendung derselben zu vermeiden. Wie schön wirkt ein richtig angebrachtes Ornament und wie banal ein solches am unrichtigen Orte! Das Bestreben, den «Bauschüler» mit diesen Disciplinen vertraut zu machen, hat nun dieses Jahr mehr als früher Platz gegriffen. Die

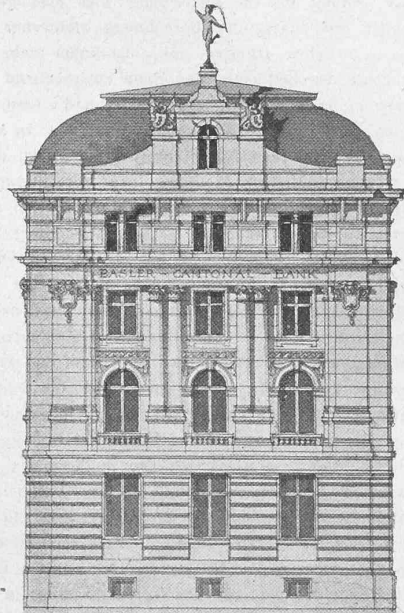
klasse darboten, hier konstruktiv ausgearbeitet wurden. In dieser Beziehung sollten sich die verschiedenen Unterrichtsklassen noch mehr in die Hände arbeiten, sodass dem Schüler Gelegenheit geboten würde, ein Projekt in allen seinen Teilen, vom Entwurf bis zu den einzelnen Konstruktionen und Details durcharbeiten. — Eine protestantische Kirche,

**Wettbewerb für den Neubau der Kantonbank in Basel.**

Entwurf Nr. 1. Motto: «An Böcklins Vaterstadt». Verfasser: Architekt E. Sandreuter in Frankfurt a. M. IV. Preis.



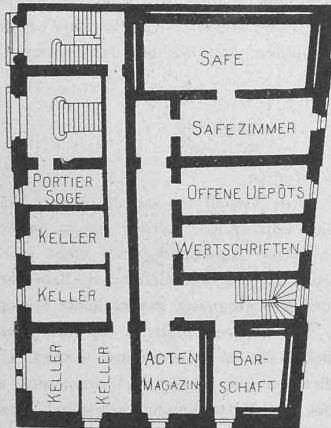
Fassade gegen den Blumenrain 1 : 300.



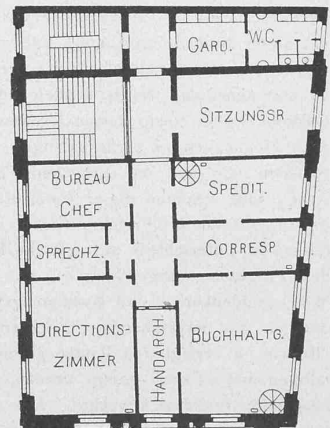
Fassade gegen die Schifflande 1 : 300.

schönen gemalten, aber zeitraubenden Kopien sind mehr in den Hintergrund getreten und der interessante Werdegang einer Schülerarbeit von der noch unbeholfenen Skizze bis zur mehr oder weniger gelungenen Ausarbeitung wurde dem Auge vorgeführt. In diesem Sinne sahen wir Arbeiten

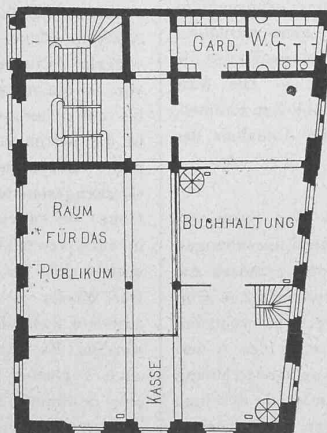
sowie Entwürfe zum Pestalozzianum und einem Zunfthause waren die Aufgaben der höhern Kurse. Erstere zeigte etwas zu viele Nachahmer eines allerdings mustergültigen naheliegenden Vorbildes. Das Pestalozzianum, eine ländliche Anstalt fand glückliche Lösungen, weniger das Zunfthaus, bei dem der bisherige Mangel an mittelalterlicher Kunstübung zu Tage trat. — Den bestechendsten Eindruck machten wie billig die Diplomarbeiten: eine Villa am See, teils in italienischer Renaissance, zum grössern und — sagen wir es gleich — auch zum weitaus besseren Teile in Barockarchitektur. Diese Arbeiten, gleich vorzüglich in Anlage und Aufbau, sind ein beredtes Zeugnis des Talentes der Schüler sowohl, als des Lehrers. Hervorzuheben ist der einzige Versuch, diese Villa im englisch-gothischen Stile zu gestalten. Bei sehr hübschem Grundriss zeigte die Architektur Mangel an Beherrschung dieser Formen, was bei einer Schülerarbeit ja erklärlich ist. Anerkennung verdient die fleissige Arbeit immerhin.



Grundriss vom Untergeschoss 1 : 400.



Grundriss vom I. Stock 1 : 400.



Grundriss vom Erdgeschoss 1 : 400.

zu einem Wasserschloss mit Parkanlagen, einem Laufbrunnen, zur architektonischen Dekoration einer Orgel und eines Zunftzimmers. Zu bedauern ist dabei, dass, wohl wegen der Kürze der Zeit, manches nicht genügend ausgearbeitet und fertig gemacht werden konnte. — Für die letzten zwei Aufgaben waren die Schüler überdies noch nicht reif genug. — In der Ornamentenklasse des Herrn Prof. Gull wurde den Schülern nach dem Zeichnen einiger mustergültigen mittelalterlichen polychromierten Flachornamente die Aufgabe gestellt, nach gegebenen Pflanzentypen den Versuch eigener Frieskompositionen zu machen, wobei einige recht wackere Leistungen zu verzeichnen sind. Ebenso trefflich und lehrreich waren die Modellierungen architektonischer Einzelheiten, wie Wandbrunnen, Nischen, Erker, Thürumrahmungen, kompliziertere Sockelgestaltungen nach Zeichenvorlagen oder Aufnahmen in der Zeichenklasse des Herrn Prof. Graf. Das plastische Vorstellungsvermögen des Schülers wird ungemein durch diese Übungen gestärkt. Schöne Leistungen und tüchtige Leitung bekunden auch die weiteren Arbeiten dieser Zeichenschule im Aktzeichnen und Aquarellieren. Einige duftige Landschaften und gelungene Interieurs des Landemuseums dürften selbst hohen Ansprüchen genügen. Sauber und schön präsentierten sich die Arbeiten der Baukonstruktionslehre. Angenehm hat es uns berührt, dass auch Aufgaben, die die Arbeiten der Kompositions-

Lehrers. Hervorzuheben ist der einzige Versuch, diese Villa im englisch-gothischen Stile zu gestalten. Bei sehr hübschem Grundriss zeigte die Architektur Mangel an Beherrschung dieser Formen, was bei einer Schülerarbeit ja erklärlich ist. Anerkennung verdient die fleissige Arbeit immerhin.

Von den Aquarellperspektiven sind einige, namentlich eine Vorstudie, vorzüglich ausgeführt. An Stelle der fast durchweg französischen Behandlung der Aufrisse in Farben, wäre eine abwechslungsreichere Darstellung, auch in Strichmanier oder Federzeichnung zur Übung der Schüler sehr wünschenswert. Anziehende Reisetudien in Blei und Aquarell erhöhten den durchaus günstigen Eindruck der ganzen Ausstellung.

Möge die Bauschule des Eidgen. Polytechnikums auf dem betretenen Wege fortschreiten — Erfolg und Anerkennung wird ihr sicherlich nicht fehlen.

Kuder.